

Wissen und durch das Wissen zu Werten zu gelangen. Das Wissensstreben hat das Wertstreben notwendig zur Folge, es erfließt aus dem Naturstreben des Menschen nach Vollendung und führt zu seiner Vollendung. Platons Ideenlehre hat ihre höchste Spitze in der Idee des Guten; das Wissen findet seine Vollendung im guten Wirken. Wahrheit ist zwar ihrem formalen Sinn nach nicht Brauchbarkeit oder Zielbestimmtheit, hat aber Wert- und Zielbestimmtheit notwendig zur Folge. Nicht bloß das Leben, auch die Wissenschaft fällt Werturteile. Werte sind sogar das Höchste, was das wissenschaftliche Denken erforschen muß, weil Werte das Letzte, Höchste und Eigentliche sind, auf dessen Erreichung und Verwirklichung alles Seiende angelegt ist.

Bernhard Jansen S. J. †

Am 7. März 1942 starb P. Bernhard Jansen in Hochheim a. M. nach kurzer Krankheit, mitten in der Arbeit an dem Werke, in dem er die Frucht langjähriger Studien vorlegen wollte, seiner Geschichte der neueren Philosophie bis Kant. Das Letzte, was er geschrieben hat, ist das Vorwort zum 2. Bande. Er entschuldigt da zum Schluß kleinere Unstimmigkeiten, die in den Literaturangaben wohl untergelaufen seien, mit dem Hinweis auf die äußeren Bedingungen, unter denen er geschrieben habe: er habe »gern das schwere Opfer der intellektuellen Vereinsamung, fern den akademischen, gelehrten Zentren und anregenden Fachfreunden, dem Vaterlande« gebracht. Das war nicht das erste Mal, daß die äußeren Verhältnisse für ihn ein Opfer bedeuteten. Er war ein ungemein empfindsamer Mensch, dem ebenso wie die Einsamkeit auch das Leben mit den Menschen nicht leicht war. Er selbst hat diese Eigenart seiner Anlage gut gekannt; es war vielleicht sein größtes Leid, daß er nicht imstande war, die herzliche Güte, die in ihm lebte, in jeder Lage auch ganz zu zeigen.

Jansen war geboren am 10. April 1877 zu Telgte i. W. und trat früh (am 30. 9. 1893) in die Gesellschaft Jesu ein. Nach Vollendung des allgemeinen Studienganges führte ihn die besondere Vorbereitung auf seine wissenschaftliche Lebensarbeit nach Straßburg zu Clemens Baeumker und (1910) nach Rom, wo ihm der spätere Kardinal Ehrle Anregung und Anleitung zu der Ausgabe der Werke Petrus Johannes Olivis gab. Ihre drei Bände sind 1922—26 in Quaracchi erschienen. Eine andere Frucht dieser Studien (neben verschiedenen Aufsätzen über Olivi) ist sein Buch über »die Erkenntnislehre Olivis« (1921). Seine jahrelange Arbeit hat den eigenständigen Franziskanerphilosophen der Wissenschaft wieder zugänglich gemacht. Zwar lag die langwierige, mühsame Editionsarbeit der Art Jansens weniger; er hat sie als sehr »dornenvoll« empfunden, aber war auch überzeugt, daß sie für ihn eine gute Schule bedeutete.

Mehr als zu solcher philologischen Kleinarbeit drängte es ihn zur Geschichte der Philosophie selbst, zur Darstellung der Ideenbauten der großen Denker, zum Aufspüren der geistigen Motive philosophischer Entwicklung. Durch seine Gabe geistvollen Zusammenschauens hat er als Lehrer eindrucksvoll gewirkt; er hat am Ignatiuskolleg in Valkenburg und später am Bergmanskolleg in Pullach bei München lange Jahre die Geschichte der Philosophie vorgetragen. Ebenso zeigen seine literarischen Arbeiten diese besondere Begabung.

Bei seiner wissenschaftlichen Tätigkeit trieb ihn nicht ein bloß historisches Anliegen. Was er wollte, hat er selbst formuliert: »Worauf ich seit langem mit meiner ganzen Seele hingearbeitet hatte, war die Fruchtbarmachung der Scholastik für die höchsten Lebenswerte des heutigen ringenden und suchenden Menschen.« Er wollte mitwirken an der Wiederbegegnung der alten Tradition mit der neuzeitlichen Philosophie. Es erschien ihm als »eine förmliche Tragik« in der Entwicklung des modernen Philosophierens, daß die neue Problematik und die alte Systeme weitergebende Scholastik keinen lebendigen Zusammenhang mehr hatten. Die Überzeugung aber beseelte ihn, daß in der heutigen Scholastik sich eine fruchtbare Begegnung der von den Reichtümern der Tradition erfüllten Philosophie mit den drängenden Fragen gegenwärtigen Denkens angebahnt habe.

Jansen hat viele Aufsätze geschrieben, in denen er aus einer Fülle historischen und systematischen Wissens heraus in echtes Philosophieren einzuführen sucht. Er hat sie selbst in zwei Bänden gesammelt: »Wege der Weltweisheit« (1924) und »Aufstiege zur Metaphysik heute und ehemals« (1933). Diese Bücher haben ihn weit bekannt gemacht. Sie zeigen ihn als lebendigen und klaren Denker, der ganz der Sache dient und bewußt vermeidet, was »an anspruchsvolles Halbdunkel erinnert«. In der oft schwungvollen, manchmal etwas überladenen Sprache gibt er sich ganz, wie er war. Noch in einer anderen Weise legen diese Bände vom Persönlichen ihres Verfassers Zeugnis ab. Der erste schließt mit einem Aufsatz »Vom Irrationalen in der Religion«. Was Jansen da über das religiöse Leben und den Anteil des Emotionalen in ihm sagt, geht sichtlich aus tiefer Erfahrung hervor; wer ihn kannte, weiß das. Und wieder verrät es innere Kraft und drängendes Motiv auch seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit, wenn er die »Aufstiege zur Metaphysik« enden läßt in einer »Schlußbetrachtung: Der Gottmensch und die Weltweisheit.«

Neben einer Schrift über Leibniz (L. erkenntnistheoretischer Realist, 1920) stehen zwei Darstellungen der Kantischen Gedankenwelt. Die erste ist erwachsen aus drei im Jahre des Kantjubiläums 1924 in Dresden gehaltenen Vorträgen: »Der Kritizismus Kants« (1925. Der Kath. Gedanke XII). Ausführlicher ist die Behandlung der »Religionsphilosophie Kants« (1929). Das Buch enthält in einem zweiten,

kritisch-systematischen Teil die Grundlage einer eigenen Religionsphilosophie.

Die ganze Periode der neueren Philosophie bis Kant war das Gebiet, das Jansen am eingehendsten studiert hat. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens hat er noch einer mühevollen Durchforschung der bis dahin völlig vernachlässigten Geschichte der scholastischen Philosophie in dieser Zeit gewidmet. Aus den Quellen geschöpfte Ergebnisse dieser umfangreichen Arbeiten sind in verschiedenen Abhandlungen veröffentlicht worden. Mit einer wirklich umfassenden Kenntnis des Gegenstandes hat er es schließlich unternommen, die Geschichte der Philosophie dieser Zeit zu schreiben. Der erste Band, die »Geschichte der Erkenntnislehre in der neueren Philosophie bis Kant«, ist 1940 erschienen. Die Einbeziehung der scholastischen Philosophen unterscheidet das Werk schon dem Stoffe nach von den bisherigen Darstellungen. Es ist eine sehr gefüllte Ideengeschichte geworden. Der zweite Band, die Geschichte der Metaphysik, liegt im wesentlichen abgeschlossen vor und wird hoffentlich in nicht zu ferner Zukunft erscheinen können. An diesem Bande hat Jansen mit seiner ganzen Liebe geschrieben; die Metaphysik galt ihm immer als die Königin der Wissenschaften. Er plante als dritten Band die Geschichte der praktischen Philosophie in dieser Zeit. Es war ihm nicht vergönnt, das Werk zu vollenden.